

Journalistischer „Entwicklungshelfer“

Das Pop-Magazin „The Gap“ zählte ihn zu den hundert unter 40-jährigen Hoffnungsträger Österreichs, nannte ihn einen „Entwicklungshelfer gegen die Engstirnigkeit“. Im April holte das „Kulturkollektiv Contra-punkt“ Simon Inou nach Innsbruck, der sich interkultureller Medienarbeit widmet.

MAURICE MUNISCH KUMAR

Ursprünglich aus Kamerun, ist Simon Inou heute in der medialen Landschaft Österreichs kein Unbekannter mehr. Der studierte Soziologe und Publizist ist der Geschäftsführer von „M-MEDIA – Verein zur Förderung interkultureller Medienarbeit“, einer Organisation, die sich seit 2005 für die mediale Integration von Zuwanderern und Zuwanderinnen einsetzt. Deren Repräsentation – abseits von Rassismus und Stereotypen – zu verbessern, soll in enger Zusammenarbeit mit den Mainstream-Medien erzielt werden. Mit Rückblick auf die letzten Jahre zieht Inou ein positives Resümee: „Die mediale Situation hat sich für Migranten und Migrantinnen seit 2005 im positiven Sinn entwickelt. Früher sind sie nur als Objekte dargestellt worden, es wurde in ihrer Abwesenheit über sie geschrieben.“ Heute würden in den Mainstream-Medien immer mehr Journalisten und Journalistinnen mit Migrationshintergrund arbeiten.

Andere würden noch nachhinken, zum Beispiel die „Krone“ oder der ORF: „Immerhin haben 17,8 Prozent der Gesamtbevölkerung einen Migrationshintergrund“, führt Inou aus, „aber in den österreichischen Mainstream-Medien sind es gerade mal 0,4 Prozent.“ Dennoch habe sich etwas bewegt: Generalisiert heute eine Zeitung Schwarze als Drogendealer, „gibt es Reaktionen aus der



Foto: Daniel Jarosch

Community, darüber hinaus wird über rassistische Berichterstattung kritisch diskutiert“. Außerdem würden sich Österreicher und Österreicherinnen mit

„17,8 Prozent der Gesamtbevölkerung haben einen Migrationshintergrund, in den Mainstream-Medien sind es gerade mal 0,4 Prozent.“

Migrationshintergrund verstärkt selbst organisieren und eigene Medien gründen. Das zeigt auch das Medienhandbuch, das Simon Inou seit 2008 heraus-

gibt, und das sich gezielt der Migration und Diversität widmet. Mit jedem neuen Band wird deutlicher: Die Vielfalt im heimischen Journalismus wächst, immer mehr ethnische Medien geben den Migranten und Migrantinnen eine Stimme, 2014 listete das Nachschlagewerk 134.

Auch Simon Inou war an der Gründung eines solchen neuen Magazins beteiligt. „Fresh – Black Austrian Lifestyle“ richtet sich an die zweite und dritte Generation der afrikanischen Diaspora in Österreich und berichtet aus ihrer Sicht über Themen wie Kunst und Fashion. Es tut sich was in der österreichischen Medienszene, meint Simon Inou. Migranten und Migrantinnen würden langsam aus der medialen Parallelwelt hinausfinden.